

## Die Mutprobe

Was gibt es nicht alles für Geschichten, Mythen und Legenden rund um das Teufelsmoor... Vermisste Personen, die dort angeblich versunken sind und in düsteren Nebelschwaden ihr Unwesen treiben. Hände, die aus stinkigem Morast ragen und nach einem greifen. Geräusche wie das Singen von Sirenen oder Tiergeräusche, die einen in ihren Bann ziehen und ins Ungewisse locken.

Wir haben das in jugendlichem Übermut belächelt – auch ich. Genau bis zu einem Dienstag im September. Ich glaube, ich war damals 13 oder 14 Jahre alt. Und ich wusste alles – wie so ziemlich jeder Teenager in dem Alter. Wir drei Mädels trafen uns immer in einer alten abbruchreifen Scheune am Rand von Worpsswede. Dort regten wir uns über unsere Eltern auf, die so gar nichts von unseren Sorgen und Gedanken kapierten und immer nur wollten, dass wir in der Schule gute Noten schrieben und unsere Zimmer aufräumen. Und wir schmiedeten Pläne und planten Abenteuer. Durfte natürlich alles nix kosten, denn unsere Sparschweine gaben nicht viel her. Wir hatten überhaupt nicht daran gedacht, dass so ein Abenteuer ja direkt vor unserer Tür auf uns wartete, nämlich das Moor. Und so tüftelten wir an einer kleinen Mutprobe für Sabine, Andrea und mich.

Jede von uns sollte für eine Stunde im Moor „verschwinden“ und erst danach wieder zur Scheune zurückkommen. Wir würfelten um die Reihenfolge und als hätte ich es geahnt: ich war die Erste. Wir umarmten uns nochmal und dann stiefelte ich los.

Ein bisschen mulmig war mir zumute, aber ich war eher neugierig als ängstlich. Ich winkte meinen Freundinnen noch einmal zu und betrat den schmalen Pfad in Richtung Moor. Ich sah mich um, hielt meine Taschenlampe fest in der Hand und dachte kurz an das Märchen von Hänsel und Gretel. Quatsch – was soll schon passieren? Märchen waren Märchen und Hexen gab es nicht - da war ich mir ganz sicher. Zwischendurch konnte man auch immer einen Blick auf sattgrüne Wiesen erhaschen. Das gefiel mir, weil es dort ein bisschen so aussah wie auf einem der alten Gemälde bei meiner Oma. Der Boden war hier ganz weich und man sackte bei jedem Tritt ein bisschen tiefer ein. Okay, dachte ich: ich bin außer Reichweite und suche mir hier ein Plätzchen zum Verweilen, bis ich wieder den Rückweg antrete.

Ich fand eine kleine moosige Mulde und setzte mich vorsichtig hinein. Über mir fing ein kleiner Vogel an zu zwitschern und ich entspannte mich. Keine Spur von Angst, eher im Gegenteil: ich fühlte mich geborgen und sicher in diesem herrlichen Stückchen Natur. Ich konnte nicht genug bekommen von diesen wunderschönen Grün- und Brauntönen, den kleinen Insekten, die auf dem Boden nach Nahrung oder Unterschlupf suchten. Und nach oben der Blick in den Himmel mit langsam wandernden Wolken, in denen ich immer wieder neue Formen und Gestalten zu erkennen glaubte. Sogar ein paar letzte Sonnenstrahlen blitzten hin und wieder durch die Sträucher und Bäume und tauchten die Landschaft in ein ganz besonderes Licht. Ich schloss meine Augen und träumte so vor mich hin, als ich von weitem

Susanne Weiß  
Trendelbuscher Weg 52a  
27777 Ganderkesee  
Tel. 0151 – 12252070  
susanne-u.weiss@gmx.de

jemanden nach mir rufen hörte. Verwundert stand ich auf und sah mich um. War ich kurz eingenickt und hatte die Zeit vergessen? Sabine und Andrea hatten sich Sorgen gemacht und waren auf der Suche nach mir. Nun aber schnell zurück zu meinen Freundinnen! Es war spät geworden und wir brachen nach Hause auf, damit es dort keinen Ärger geben würde.

Irgendwie hat es sich nie ergeben, dass Sabine und Andrea ihren Teil der „Mutprobe“ erfüllten. Ich aber werde nie diesen Nachmittag im Spätsommer vergessen und bewahre mein kleines Moorgeheimnis: zum allerersten Mal in meinem Leben sah und spürte ich die Schönheit der Natur und fühlte mich mit ihr eins - und kein bisschen allein.

Susanne Weiß

Susanne Weiß  
Trendelbuscher Weg 52a  
27777 Ganderkesee  
Tel. 0151 – 12252070  
susanne-u.weiss@gmx.de